

LAWRENCE H. BARFIELD

Untersuchung von Grabeneinfriedungen bei Gut Dirlau, Kreis Düren

Vier Grabeneinfriedungen wurden im Juni 1962 während eines Beobachtungsfluges des Landesmuseums von C. Rüger in den Feldern der Gemeinden Sievernich und Gladbach, nördlich Gut Dirlau, entdeckt und fotografiert¹ (Bild 1–2).

Die Gräben dieser Anlagen waren als dunkle Umrisse in den Getreidefeldern erkennbar. Sie hoben sich auf einem 50 m breiten hellen, Nord-Süd verlaufenden Streifen, der durch einen darunterliegenden Kiesrücken verursacht wurde, gut ab. Die vier Fundstellen sind hier mit den Buchstaben A bis D gekennzeichnet (Bild 3).

- A. Kreisgraben ohne deutliche Innenmerkmale.
- B. Quadratische Einfriedung mit ununterbrochenem Grabenlauf.
- C. Rechteckige Grabenanlage mit Eingang an der Südostseite.
- D. Kleinere viereckige Grabenanlage mit leicht ausbiegenden ununterbrochenen Seiten.

Zwischen diesen Fundstellen war eine Anzahl von dunklen Verfärbungen zu erkennen, die sich als Erosionsrinnen und Gruben bestimmen ließen.

Diesen Beobachtungen schlossen sich im Spätsommer 1963 auf den Stellen A, B und C, mit Genehmigung von Herrn L. Schwecht von Gut Dirlau, im Auftrage des Rhein. Landesmuseums in Bonn Ausgrabungen durch den Verfasser an. Fundstelle D wurde nicht untersucht.

A – Kreisgraben im Dirlauer Feld, Sievernich, Flur 1, Parzelle 52/1
(TK 5205 Vettweiß: r 44880, h 22880).

Eine Teiluntersuchung dieses Kreisgrabens, in dessen Mitte keine deutlichen Merkmale auf der Luftaufnahme zu sehen waren, wurde unternommen.

Von der Nordseite der Anlage bis zur Mitte wurde ein Schnitt angelegt und eine Fläche in der Mitte des Kreises selbst freigelegt. An der Ostseite wurde ein Teil des Grabens ebenfalls ausgegraben und auch in den anderen drei Himmelsrichtungen wurden Grabenschnitte ausgeführt (Bild 4).

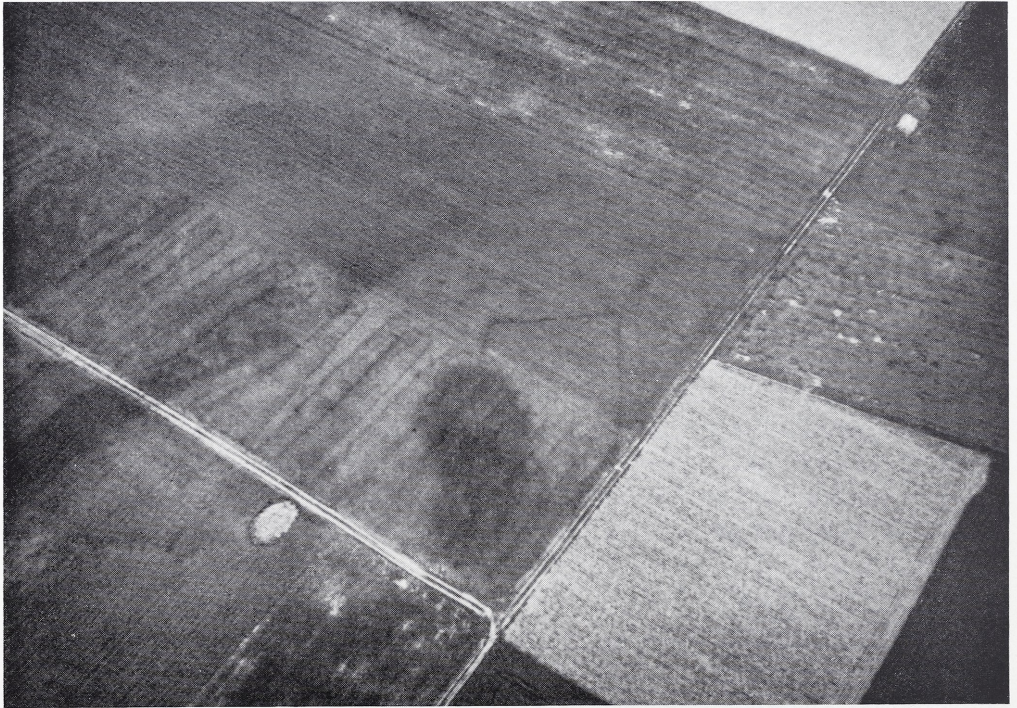
Natürliche Stratigraphie

Die Oberfläche des schon erwähnten Kiesrückens lag durchschnittlich 0,45 m unter der Oberfläche. Dieser Kies war von einer etwa 0,10–0,20 m starken Schicht gelbbraunen Lösses bedeckt. Die Ackerkrume war überall 0,20–0,30 m stark.

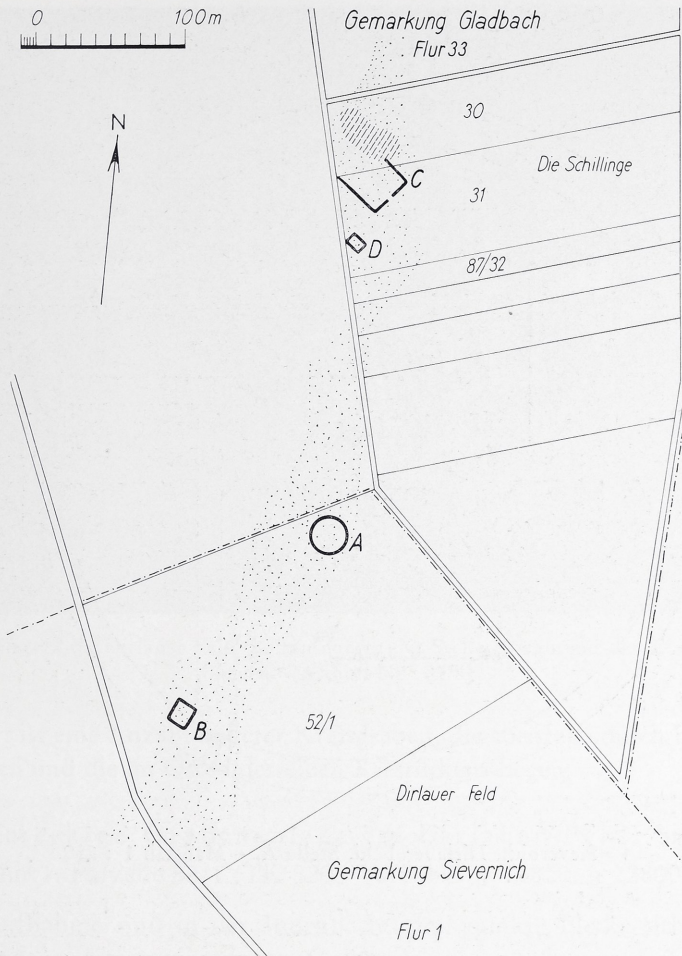
¹ TK 5205 Vettweiß.



1 Sievernich, Dirlauer Feld. Luftaufnahme der Stellen A und B von Norden.
(Freigegeben Reg.-Präsident Düsseldorf Nr. 16/19/874. – Archiv-Nr. 67/4).



2 Gladbach, Die Schillinge. Luftaufnahme der Stellen C und D von Westen.
(Freigegeben Reg.-Präsident Düsseldorf Nr. 16/19/873. – Archiv-Nr. 67/8).



3 Grabeneinfriedungen bei Gut Dirlau von aus der Luft sichtbaren Fundstellen.

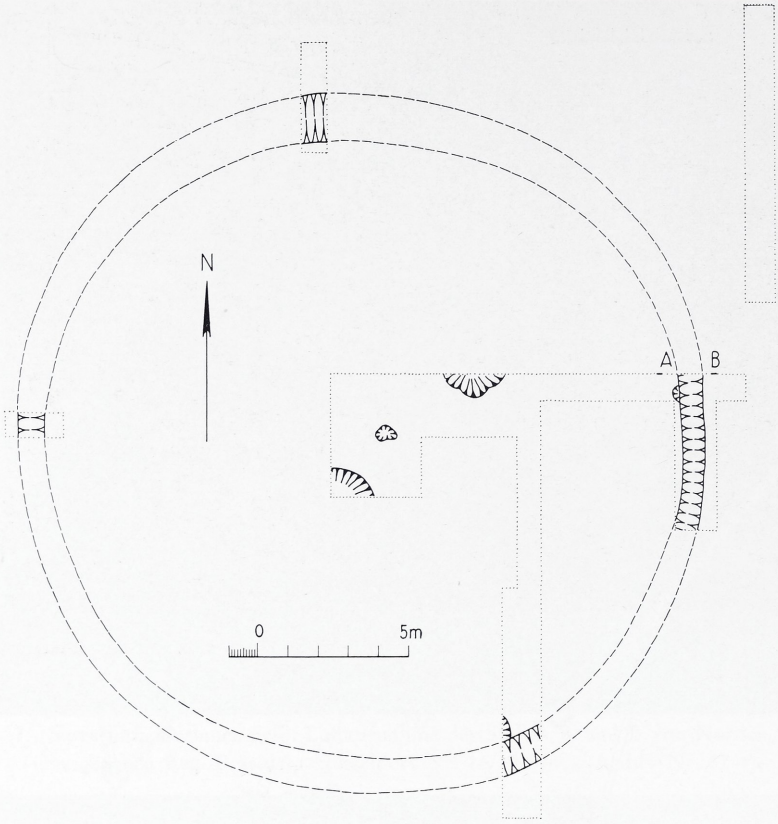
Der Kreisgraben

Der äußere Durchmesser dieser Kreisgrabenanlage betrug 23,5 m. In dem angeschnittenen Teil war der Graben selbst nach Osten hin im Profil steil-V-förmig und nach Westen und Norden etwas breiter und flacher. Er war 0,90–1,40 m breit und 0,33–0,47 m in den gewachsenen Kies eingegraben (Bild 5). Seine Füllung bestand aus zwei Schichten: einer Kiesschicht auf der Grabensohle und darüber liegendem festem gelbem Löß mit wenig Kies, der bis unter die Ackerschicht reichte und nicht von der umliegenden Lößdecke zu unterscheiden war.

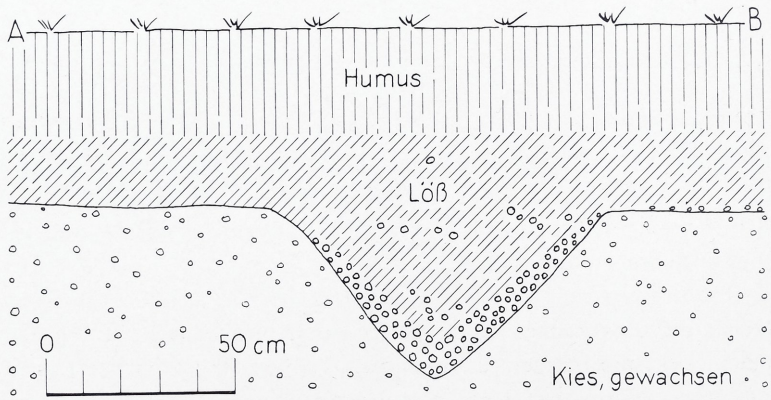
In der Mitte des Kreisgrabens wurde eine Fläche von 4,25 x 3,00 m untersucht. Irgendwelche Spuren einer Zentralbestattung zeigten sich nicht. Drei Mulden, die hier festgestellt wurden, sind natürlichen Ursprungs.

Funde, die mit dem Kreisgraben in Zusammenhang gebracht werden können, wurden nicht gemacht, und nur nördlich des Kreisgrabens wurde eine Streuung von undatierten römischen Scherben festgestellt.

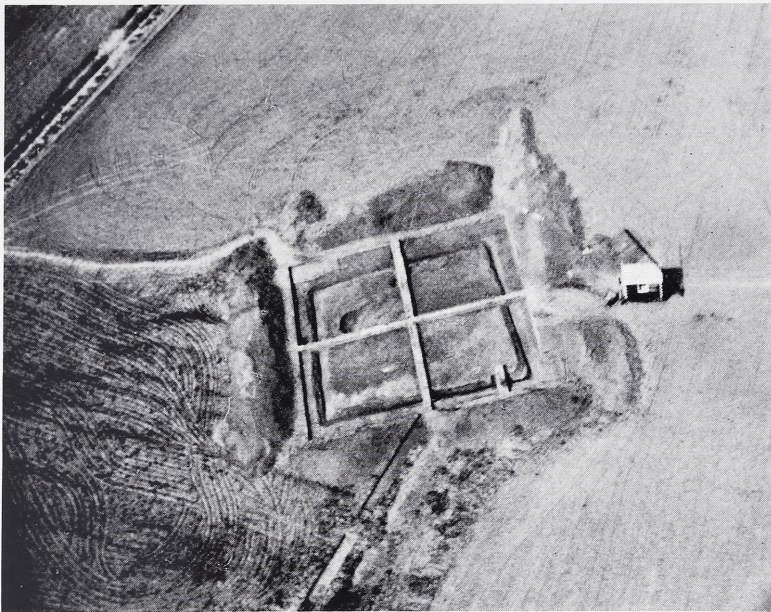
Wahrscheinlich enthielt dieser Kreisgraben ursprünglich eine Bestattung, die durch Backerung zerstört worden ist.



4 Sievernich, Dirlauer Feld. Stelle A. – Maßstab 1 : 250.



5 Sievernich, Dirlauer Feld. Stelle A, Profil A-B durch Graben.
Maßstab 1 : 20.



6 Sievernich, Dirlauer Feld. Luftaufnahme der Stelle B während der Ausgrabungen. (Archiv.-Nr. 83/6).

Erwähnenswert ist eine Anzahl anderer Kreisgräben, die ebenfalls durch Luftaufnahmen entdeckt wurden und die im Osten desselben Kiesrückens liegen.

B – Viereckige Grabenanlage im Dirlauer Feld, Sievernich,
Flur 1, Parzelle 52/1 (TK 5205 Vettweiß: r 44820, h 22800).

Auf der Luftaufnahme sind in der Innenfläche drei dunkle Flecke sichtbar. Der ganze Umfang dieser viereckigen Grabenanlage – außer zwei 0,50 m breiten, kreuzartig durch die Mitte der Fundstelle verlaufenden Stegen – wurde ausgegraben (Bild 6 und 7).

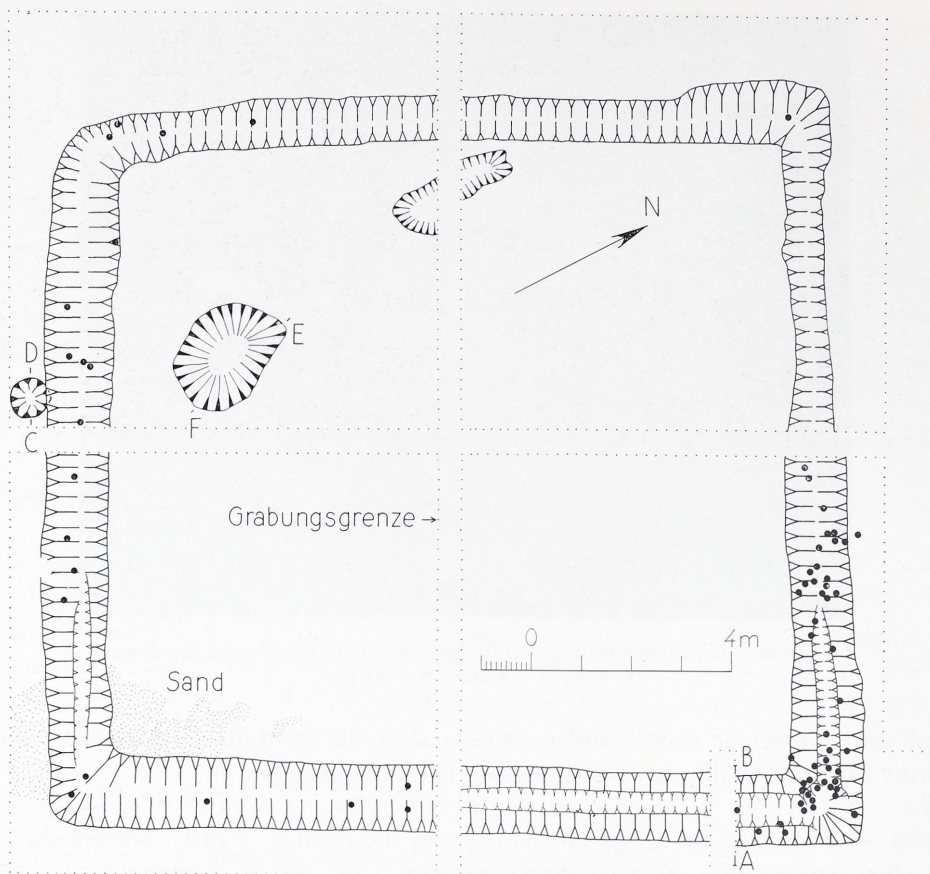
Natürliche Stratigraphie

An der Südseite der ausgegrabenen Fläche liegt die Oberfläche der Kiesterrasse unmittelbar unter der Ackerschicht und gegen Nordwesten war dieser Kies von einer dünnen Lösschicht bedeckt, die sich allmählich in westlicher Richtung verstärkt. Der Kies selbst ist mit Sandbändern durchzogen.

Die Grabenanlage

Der Graben war nur im Planum in der Tiefe der Kiesoberfläche unter der Lösschicht sichtbar. In der Westecke, in der die Lösschicht eine größere Tiefe erreichte, war der Graben entsprechend schwächer und undeutlicher.

Die Grabenanlage bildet ein ziemlich unregelmäßiges Viereck mit nicht sehr geraden Seiten. Die Seiten betragen im Nordosten 15,40 m, im Südosten 16,30 m, im Südwesten 14,10 m und im Nordwesten 15,40 m. Drei Ecken sind rechtwinklig, die Westecke jedoch ist leicht gerundet.



7 Sievernich, Dirlauer Feld. Grabenanlage B. Scherbenverbreitung als Punkte eingezeichnet.
Maßstab 1 : 150.

Der Graben ist im Profil steil-V-förmig, stellenweise getreppert durch unterschiedliche Verwitterung der natürlich gewachsenen Kies- und Sandschichten. Die Grabenbreite beträgt etwa 0,70 m, außer an der Nordwestseite, wo die oberen Kanten abgetragen waren.

Die unterste Grabenfüllung besteht aus einer kompakten Kiesschicht von 0,35–0,40 m und die obere Füllung aus einer feinen gelbbraunen kiesfreien Lössschicht (Bild 10, A–B). Während der Ausgrabungen wurden die Grabenfüllungen sorgfältig beobachtet, um zu sehen, ob die Oberfläche dieser Kiesschichten sich dem Inneren der Anlage zuneigten oder entgegengesetzt verliefen, was auf die Anwesenheit eines Walles innerhalb oder außerhalb des Grabens hingedeutet hätte. Diese Füllung aber zeigte eine wechselnde Neigung, so daß keine endgültige Entscheidung dieser Frage zu treffen war.

Häufungen von kleinen römischen Scherben und Ziegelbruchstücken wurden an verschiedenen Stellen im Graben gefunden, vornehmlich im oberen Teil der Lössfüllung. Ihrer Verbreitung nach scheint es so, als ob sie von einer absichtlichen Einschüttung des Grabens stammten. Nur eine Scherbenkonzentration von einem Topf wurde in der untersten Kiesfüllung gefunden.

Die Innenfläche der Anlage wurde bis zur oberen Grenze des gewachsenen Kieselgespülputz, um irgendwelche Störungen in dem natürlich gestreiften Kies erkennen zu



8 Sievernich, Dirlauer Feld.
Stelle B, Südwest-Graben von Süden.



9 Sievernich, Dirlauer Feld.
Stelle B, Nord- und West-Quadranten von Osten.

können. Hier wurden nur zwei Gruben entdeckt: Eine kleinere unregelmäßige Mulde mit Lößfüllung – wahrscheinlich natürlichen Ursprungs – und eine größere Grube, birnenförmig im Planum, 2,70 m im Durchmesser und 0,60 m tief. Die Füllung besteht aus einer homogenen Mischung von Sand und Löß ohne sichtbare Stratigraphie und war mit sehr kleinen Holzkohleteilchen durchsetzt (Bild 10,E–F).

Neben diesen zwei Objekten, die auch auf der Luftaufnahme sichtbar waren, wurde nichts anderes auf der Innenfläche gefunden. Die dunklen Flecken in der Südecke, die auch auf der Luftaufnahme sichtbar sind, wurden von natürlichen Sandstellen in der Kiesoberfläche verursacht.

Eine kleine Grube, möglicherweise ein Pfostenloch – 0,80 m im Durchmesser und 0,45 m tief –, lag dicht an der Südwestseite außerhalb des Grabenverlaufes (Bild 10,C–D). Ihre Füllung war eine Mischung von Sand und Erde, die einige kleine Holzkohlefragmente enthielt. Die oberste Lößfüllung des Grabens deckte teilweise die Grubenfüllung und deutet auf eine frühere oder gleichzeitige Datierung für die Grube hin.

Funde

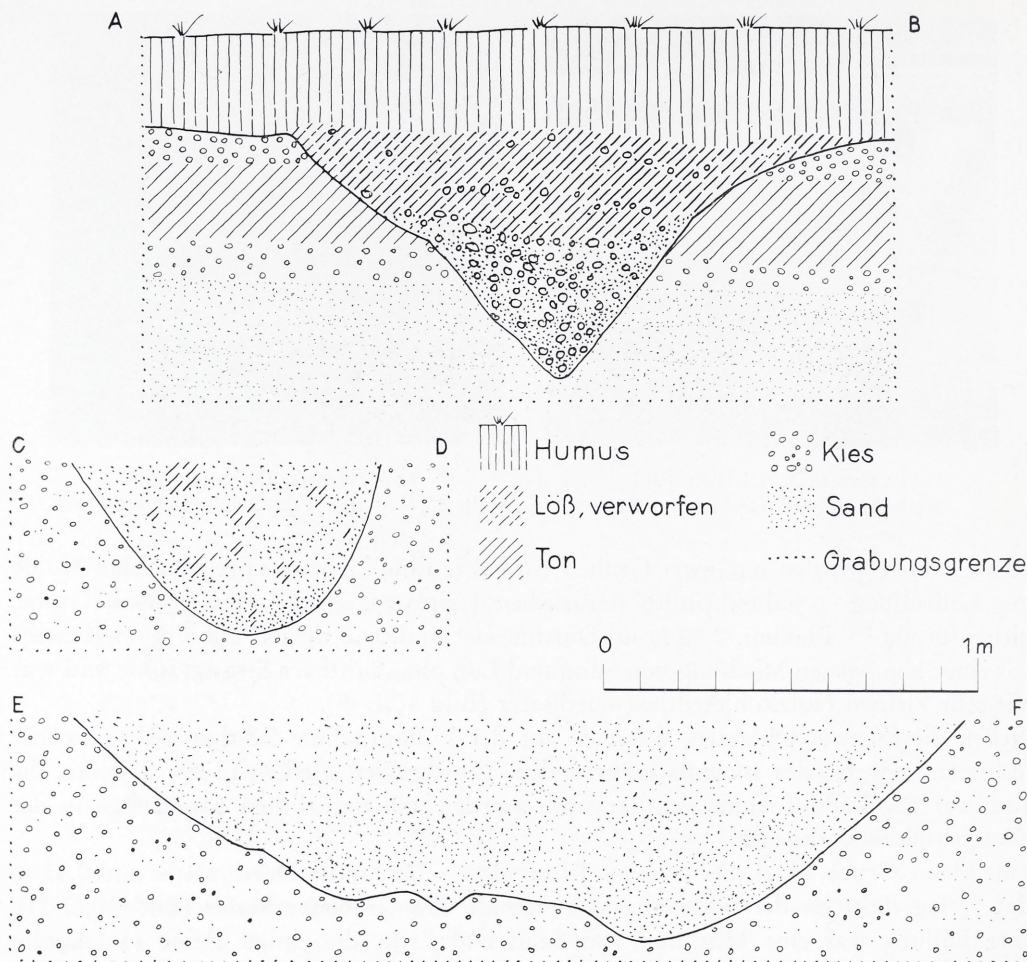
Außer einigen modernen und römischen Scherben in der Ackerschicht wurden mehr als 70 Scherben gefunden, die sich stratigraphisch bestimmen lassen. Die Mehrzahl dieser lagen in der Oberfläche der Grabenfüllung und nur einige – von einem Topf stammende – lagen in der unteren Kiesfüllung. Sie stammen von wenigen Gefäßen: Terra nigra, glattwandige und rauhwandige Ware sind in gleicher Menge vertreten; handgemachte Töpfe kommen dagegen häufiger vor.

Scherben aus der oberen Grabenfüllung

Terra nigra: Wandbrst. eines Bechers mit Schrägrand mit breit auseinanderliegender Strichrädchenverzierung. – Randbrst. eines Kugeltopfes mit ausladendem Rand, vgl. Holwerda 265. 276. 287 usw. – Rand- und Wandbrst. eines tiefen kalottenförmigen Tellers mit glattem Rand, vgl. Holwerda 632.

Glattwandige Ware: Breiter Standring eines Zweihenkelkruges aus weißem Ton.

Handgemachte Ware: Randbrst. einer Schüssel mit einwärts gebogenem Rand, schwarzer schlecht gebrannter Ton. – Wandbrst. eines Topfes, dunkelgrauer Ton, kammverzierte Ofl.



10 Sievernich, Dirlauer Feld. Grabenanlage B. A-B Grabenprofil; C-D sowie E-F Grubenprofile.
Maßstab 1 : 20.

Oberflächenfunde

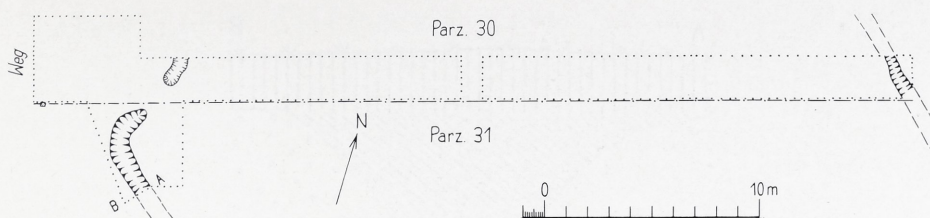
Terra Nigra: Randbrst. eines großen Bechers mit Schrägrand, vgl. Oberaden 99.

Rauhwandige Ware: Randbrst. eines Dolium mit breiter Mittelfläche, von zwei Rillen umsäumt, vgl. Oberaden 114; hellocker Ton.

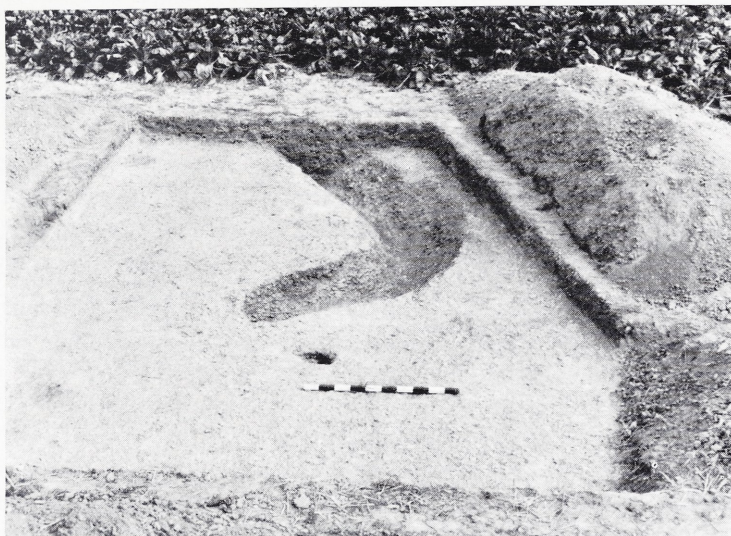
Von diesen Scherben sind die handgemachte Ware und die Terra nigra-Scherben wahrscheinlich nicht später zu datieren als in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der Zweihenkelkrug und das Dolium können auch der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts zugeschrieben werden. Die Scherben also datieren die Einfüllung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

C – Rechteckige Grabenanlage in 'Die Schillinge', Gladbach, Flur 33
(TK 5205 Vettweiß: r 44900, h 23110).

Auf der Luftaufnahme ist diese Stelle als eine rechteckige Grabenanlage zu erkennen, von der eine Seite ganz und zwei unvollständig sichtbar sind. An der Nordwestseite fehlt jede Spur eines Grabenverlaufes, während die Nordostseite in eine große 8-förmige



11 Gladbach, Die Schillinge. Grabenanlage C. – Maßstab 1 : 385.

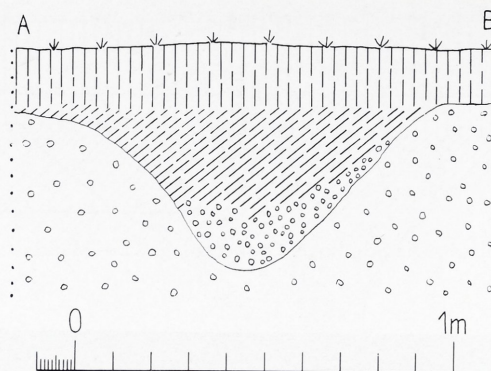


12 Gladbach, Die Schillinge. Grabenanlage C, Südwestgraben von Westen.

schwarze Fläche übergeht. In der Mitte der Südostseite ist der Graben auf eine Länge von etwa 3 m unterbrochen, wahrscheinlich durch einen Eingang, und die Nordost- und Südostseiten scheinen leicht ausgebogen zu sein.

In Parzelle 30, an der Grenze zu Parzelle 31 entlang, wurde ein Schnitt von 40,0 x 2,0 m angelegt, um zwei Seiten des Grabens zu schneiden. An dem Westende wurde eine Grabenseite erst bei einer Verbreiterung des Schnittes nach Süden entdeckt (Bild 11). Dieser südwestliche Grabenverlauf war am besten erhalten. Er war etwa 1,00 m breit und bis 0,42 m tief. Die Hauptrichtung des Grabens biegt hier in einer Kurve nach Nordosten und hört plötzlich auf (Bild 12). Die flache, unregelmäßig geformte Grube nordöstlich dieses Grabenendes scheint keine Fortsetzung dieses Grabens zu sein. Es wurde auch keine Fortsetzung nach Nordwesten gefunden, und auf der Luftaufnahme sind ebenfalls keine Spuren zu sehen. Der Graben ist V-förmig im Profil (Bild 13) und hat unten eine Kiesfüllung und oben eine Füllung von gelbbraunem Löß, wie im Graben von Stelle B.

Der Grabenverlauf ist an der Nordostseite enger, flacher und unregelmäßiger als der Südwestverlauf und das Profil ist gerundet.



13 Gladbach, Die Schillinge.
Grabeneinfriedung C, Profil A-B.
Maßstab 1 : 20.

Funde

Die einzigen Funde von hier waren zwei kleine grobe, wahrscheinlich handgemachte Scherben, die in der oberen Grabenfüllung lagen. Einer von diesen, eine schlecht verbrannte Scherbe mit schwarzem Kern und roter Oberfläche, hat auf der Innenfläche einen schwarzen lackartigen Anstrich, wie er auf Spätlatène- oder einheimischer Ware des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorkommt.

Schlußbetrachtung

Eine derartige quadratische Anlage, wie wir sie in Fundstelle B antrafen, entspricht deutlich denen der sogenannten Grabgärten des Mittelrheingebietes, die von K. V. Decker und I. Scollar kürzlich behandelt wurden². Die Sievernicher Fundstelle ist das nördlichste bekannte Beispiel dieser Gruppe. Obwohl vorrömischen Ursprungs und wohl mit der Verbreitung des Trevererstammes in Zusammenhang, sind die Mehrzahl der ausgegrabenen Grabgärten in die Zeit des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Die Sievernicher Viereckanlage hat kein vorrömisches Material ergeben. Die einzige Scherbe, die in der unteren Füllung des Grabens gefunden wurde, ist römisch, aber die Anlage muß in dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. schon eingeebnet gewesen sein. Das Fehlen von Funden in der Innenfläche sowie das Fehlen von Gräbern ist auch von vielen mittelrheinischen Grabgärten bekannt.

Stelle D könnte auch ein Grabgarten gewesen sein, obwohl Stelle C mit ihrem Eingang und der unterbrochenen Nordseite eine andere Art Anlage zu sein scheint. Ein gewisser Zusammenhang zwischen den drei rechteckigen Anlagen ist auch wegen ihrer gleichen Orientierung anzunehmen.

Die Gruppierung dieser viereckigen Anlagen und einem Kreisgraben von unbekannter Datierung ist wohl zufällig.

² K. V. Decker-I. Scollar, Iron Age Square Enclosures in Rhineland. *Antiquity* 36, 1962, 175 f.